



Pseudonymous Bosch

Der Name dieses Buches ist ein Geheimnis

aus dem Englischen von Petra Koob-Pawis

Arena 2009 • 316 Seiten • 14,95 • ab 12

Was für eine faszinierende Geschichte, das Ganze! Ein Buch mit einem Pseudonym als Autor, ein Buch ohne Titel, ein Buch, vor dem der unbekannte Autor warnt:

Lass es dir gesagt sein: Dies ist ein sehr gefährliches Buch! ... Denn dieses Buch enthält ein Geheimnis. Jetzt willst du natürlich unbedingt wissen, was das Geheimnis ist! Denn ein Geheimnis NICHT zu kennen, ist so ungefähr das Schlimmste, was einem passieren kann, sagst du. Doch ich kenne etwas, was noch viel schlimmer ist: Ein Geheimnis zu kennen. Wenn du das Buch jetzt trotzdem lesen willst – dann tu, was du nicht lassen kannst. Aber denk dran: Ich habe dich gewarnt!

Ein Geheimnis also, das der Autor aus Sicherheitsgründen gar nicht mitteilen kann. Aber trotzdem gibt es das Buch, ganz offenbar deshalb, weil der Autor, eine rechte Plaudertasche, das Geheimnis – egal wie bedrohlich und weitreichend und lebensverändernd es sein mag – nicht für sich hat behalten können, trotz aller Warnungen, die er über uns als Leser häuft. Das macht neugierig – denn wann hätte Verbotenes, Gefährliches nicht besonderen Spaß gemacht? Ein perfekt inszeniertes Spiel des Autors mit dem Leser beginnt und bleibt aufrecht erhalten bis zum Ende, bezieht ununterbrochen den Leser durch die direkte Ansprache mit ein, macht ihn zum Teil des geheimnisumwobenen Geschehens.

Es dauert – wegen der unzähligen Ermahnungen, Warnungen, Entmutigungen, Aufforderungen, Ratschläge und Unterweisungen –, bis man ein wenig durchblickt, worum es geht, und man liest rascher und rascher, einfach weil man wie ein Flitzbogen gespannt ist, wohin das Ganze nun eigentlich führen soll.

Nach dem ersten Kapitel, das aus drei Seiten „x“ (in Wort- und Satzform) besteht, begegnet man einer Reihe von Personen, die sich durch die Bände ziehen werden: Cassandra, genannt Kass, 11 Jahre alt und bei ihrer Mutter lebend, immer bereit auf die große Katastrophe, die geschehen könnte, vielleicht sogar der Untergang der Welt, weswegen sie stets und ständig einen Überlebensrucksack bei sich trägt. Larry und Wayne, ihren beiden Großväter, die nicht wirklich ihre Großväter sind und in den altem Feuerwehrhaus leben und dort alles sammeln, was andere loswerden wollen (wichtig!). Max Ernest, 11 Jahre, der Kass schrecklich nervt und bei seinen Eltern lebt, die geschieden sind und beisammen bleiben, jeder in seiner Haushälfte, um ihm nicht zu schaden. Madame Mauvais und Dr. L., die bösen Gegenspieler, die sich nicht nur einmal als tödliche Bedrohung erweisen werden.

Dabei beginnt alles mit dem Tod des Magiers Pietro (Bergamo), der vor langer Zeit die *Symfonie der Düfte* von Madame Mauvais erhielt. Er hat auch ein Notizbuch hinterlassen, hinter dem Dr. L. (der sich als Pietros Zwillingsbruder erweisen wird) und Madame Mauvais hinterher sind, da es die Lösung des Geheimnisses enthalte, von dem man erst spät erfährt, worum es sich eigentlich handelt. Soll es doch die ganze Menschheit betreffen und dem, der es kennt, Macht und Herrschaft bringen – und ewige Jugend, wie man später sehen wird. Da Pietros Krempel bei den Großvätern landet, werden Kass und Max Ernest wie von selbst in das Geschehen verwickelt, als sie das Notizbuch und eine codierte Nachricht finden, die offenbar auch für sie bestimmt ist und die sie knacken können.

Madame Mauvais und Dr. L. sind bereit, alles zu geben für dieses Notizbuch – und alles zu tun. Sie entführen Kass' Mitschüler Benjamin Blake und bringen ihn in ihr luxuriöses Thermalbad *Mitternachtssonne*, wo sie nach einem ausgeklügelten Plan bald Kass und Max Ernest erwarten und gefangen nehmen. Aber wenigstens erhaschen diese dabei den Zipfel des Geheimnisses, hinter dem die beiden Verbrecher her sind. In der verzweifelten Situation erhalten die Kinder Hilfe von Owen, einem Mitarbeiter in der Mitternachtssonne, der sich aber schnell als Retter der Kinder erweist und sie zu befreien hilft (und auch in Band 2 als ein ganz anderer auftauchen wird) – eine gigantische Aktion, die mit dem spektakulären Untergang der Mitternachtssonne und ihrer unheimlichen Mitglieder endet. Aber ist das auch das Ende von Dr. L. und Madame Mauvais?

Die Frage wird als erstes beantwortet in Band 2:



Wenn du dieses Buch liest, ist alles zu spät
Arena 2010 • 349 Seiten • 14,95 • ab 12

Und auch anderweitig schließt sich alles nahtlos an Band 1 – keine Frage also, ob der Autor tatsächlich in der Lage war, seine Rolle als verschüchterte, aber mitteilsame Plaudertasche weiterhin so glänzend aufrechtzuerhalten. Diesmal ist man als Leser ja darauf vorbereitet, stets und ständig angesprochen und ermahnt und gewarnt zu werden, ohne dass man immer noch genau wüsste, worauf das Ganze hinaus laufen soll, aber dennoch ist das Lesen weiterhin ein ungetrübtes Vergnügen. So gefährlich wird das Geschehen in diesem Buch, dass es mit einem rechtsverbindlichen Vertrag zwischen Autor und Leser beginnt, wie man sich nach der Lektüre verhalten müsse – zu unterzeichnen nicht unbedingt mit Blut (Ketchup geht auch).

Aber Pseudonymous lässt es nicht zu, dass man sich einhüllt in das Geschehen, weltverloren abtaucht. Immer da, wo es besonders spannend und dramatisch wird, mischt er sich als Erzähler ein. Beispiel: Die Szene, in der Kass nach elf Jahren ihrer Mutter unvermittelt die Frage entgegen schleudert, was eigentlich mit ihrem unbekanntem Vater sei.

Jetzt war es heraus. In einem Film wäre das der Höhepunkt gewesen. Die Filmmusik würde laut anschwellen und im Fernsehen käme jetzt eine Unterbrechung, mit Werbung für Windeln, Motoröl oder Hängematten. Aber in einer altmodischen, werbefreien Unterhaltung muss auf einen unangenehmen Satz wie diesen ein weiterer unangenehmer Satz folgen.

Um die zentrale Geschichte ranken sich diesmal verstärkt allerlei Themen für Kinder an der Grenze zu Jugendlichen: Freundschaft und ein bisschen Verliebtsein, Eifersucht und die Suche nach sich selbst und nach dem, was einem zu dem macht, was man ist, Schule und Familie ...

Zum Inhalt soll hier nicht viel verraten werden, dafür ist das Buch zu kurz auf dem Markt. Jedenfalls sind Cassandra und Max-Ernest Mitglieder der Mieheg-Gesellschaft geworden (rückwärts lesen!) und wissen durch eine weitere gefährliche Begegnung mit Dr. L. und Madame Mauvais (ja, natürlich leben sie noch!), dass diese nach dem Grab von Lord Pharao suchen, dem berühmtesten Alchimisten aller Zeiten. Soll er doch einen Homunculus, einen künstlichen Menschen, erschaffen haben (gar nicht so ungewöhnlich zu Zeiten der Genforschung) und wäre das doch der Beweis für das Geheimnis des ewigen Lebens. So viel wird schnell klar, es ist also nicht zu viel verraten.

Folglich wird sich der Leser in amüsanten Episoden mit einem menschenfressenden Homunculus auseinandersetzen müssen, herbeigerufen durch ein Klangprisma, das Kass „in Verwahrung“ genommen hat und das sie zu bedienen weiß – eine schreckliche Gefahr, denn genau hinter dem sind die beiden Bösewichte her, und nicht nur für Kass und Max-Ernest, sondern eben auch für den Leser:

Immerhin könnten ja die Agenten der Mitternachts-Sonne auf dich aufmerksam werden, und dann ist es zu spät für Dich. Dann sagst du dir, hätte ich doch auf die wohlmeinenden Warnungen gehört, und statt mir die Nacht mit einem – na gut spannenden – Buch um die Ohren zu schlagen, lieber vor dem Monitor verbracht, dann wüsste ich jetzt nichts von den wirklich fiesen Macheschaften der Mitternachtssonne und den verzweifelten Versuchen unserer jungen Mieheg-Agenten, diese aufzuhalten. Wer all den Warnungen zum Trotz das Buch doch aufschlägt, der ist selber Schuld, wenn er oder sie es bis zum Finale nicht mehr aus der Hand legen kann.

An der Raterei, wer sich hinter dem Pseudonym verbirgt, wollen wir uns nicht beteiligen; seien wir einfach dankbar für zwei wunderbar witzige, intelligente abenteuerliche Geschichte, ein spannendes Abenteuer jenseits von Zeit und Ort, mit erstaunlich lebendigen Figuren, die überzeugen; Geschichten, die den Leser in eine ganz neue Rolle als Beteiligter weisen und damit das Lesen zu einem Erlebnis machen, das kein Film, kein Computerspiel übertreffen könnte. Perfekt!



Und das Beste daran: Die Geschichte geht noch einmal weiter. Schnell ein Blick auf die letzte Seite: ja! Das sieht 100% einer weiteren Fortsetzung aus! Und schon ein paar Worte zu Band 3:

Dieses Buch ist gar nicht gut für dich
Arena 2011 • 340 Seiten • 15,99 • ab 12



In diesem Buch geht es um Schokolade – ein neues Abenteuer also für Kass und Max-Ernest, das sich nach der „Sinfonie der Düfte“ und dem „Klangabenteuer“ nunmehr mit dem wunderbaren samtweichen zarten lieblichen Geschmackserlebnis von Schokolade verbindet – noch ein Hinweis auf eine „Fortsetzung der Sinne“, schließlich haben wir mehr davon als drei...

Eine Szene am Anfang, die scheinbar ohne Bezug zur Geschichte bleibt, führt in die „Schokoladen-Problematik“ ein und wird erst ganz spät wieder aufgegriffen, aber die Schokolade bleibt eines der unterhaltsamsten Motive des Romans – und wie man ja weiß, ist Schokolade zwar ganz besonders lecker, aber nicht wirklich gut für einen ... Das hat diesmal vor allen Kass' Mutter am eigenen Leib zu spüren bekommen; sie ist nämlich dem blinden Koch und Konditormeister Señor Hugo, den sie ganz entzückend findet, bei einer Dinnerparty auf den Leim gegangen, und der hält sie nun zusammen mit der bösen Madame Mauvais und Dr. L. als Geisel gefangen. Max-Ernest und Kass sind dazu ausersehen, das Lösegeld zu besorgen: die legendäre Stimmgabel mit den magischen Kräften, die Essen und Trinken in all das verwandeln kann, was der Besitzer der Gabel wünscht. Aber – wo zum Teufel ist diese Stimmgabel und wie kommen die beiden Kinder daran? Und wenn sie fündig werden, sollen sie sie wirklich Señor Hugo geben, der ja nichts als Böses damit im Sinn hat? Aber wie sonst die Mutter retten? Und soll sie überhaupt gerettet werden, nun, da Kass erfahren hat, dass sie ja „nur“ adoptiert ist? Schwierige Probleme und viele geheimnisvolle Rätsel, die zu lösen sind...

Ein weiteres action-geladenes Abenteuer nimmt seinen Lauf, und wieder ist es auf diese unnachahmliche Art und Weise erzählt. Eine gefährliche Situation reiht sich an die nächste, besonders amüsant zu lesen durch die unterschiedliche Art und Weise, in der die beiden Kinder auf die Herausforderungen reagieren. Pseudonymous zieht wieder einmal alle Register seines erzählerischen Könnens und würzt die ohnehin schon spannende Handlung mit allen Motiven, die das Genre zu bieten hat.

Am Ende des Bandes noch ein paar „Bonbons“. Im Anhang findet sich ein Schokolossar, ein „sehr persönliches Verzeichnis von Begriffen rund um die Schokolade“. Neben witzigen Informationen wie „VANILLE: ein armseliger Geschmack, mit dem wir alle Mitleid haben sollten“ gibt es hier auch ernsthafte Infos etwa zur Kinderarbeit auf afrikanischen Kakao-Plantagen oder Erklärungen von Fachbegriffen bei der Herstellung von Schokolade. Ein „Geschmacksnerventest für Superkoster“ schließt sich an sowie „Ausgewählte Rezepte ... aus PB's geheimem Schokoladenkochbuch“, zum Beispiel Schokoladenfondue, hausgegrillte Marshmallows und andere Köstlichkeiten. Manchmal sind die Rezepte mit Humor gewürzt; die Zutatenliste für *Zuper-Rapide Mousse au Chocolat* liest sich so: 1 Tasse Sahne, 1 Tasse Schokolade, 1 Baskenmütze, 1 französischer Akzent. Ja, und das Wichtigste von allem ist dann natürlich die Liste, „Hundert Arten, hallo zu sagen – zusammengestellt von Max-Ernest“; das kann nie schaden, schon gar nicht bei so grundlegenden Weltsprachen wie Fidschi oder Balinesisch oder Nimo oder Zapotekisch...

Genial, das Ganze. Nur eine Frage an den Verlag: Warum schreibt sich Kass auf dem Cover beharrlich mit C? Relikt aus dem Original? Tut dem Werk aber keinen Abbruch!



Dieses Buch ist vielleicht gar kein Buch

Arena 2012 • 359 Seiten • 15,99 • ab 12

Und wieder fängt der Band mit einer furchtbar ernsten Warnung des Autors an: „Irgendwann innerhalb der ersten 150 Seiten dieses Buches wird es voraussichtlich eine Notfallübung geben. Bitte befolge alle Anweisungen und verhalte dich so, als wäre es ein echter Notfall. Danke. P.B.“ Und um ganz auf Nummer sicher gehen als der seriöseste Autor der Welt folgt eine Seite „Warnungen, Haftungsausschluss, Kleingedrucktes und so weiter“ und die Schrift auf der Seite wird zum Ende hin tatsächlich „Kleingedrucktes“, kaum noch lesbar, Schriftgröße 4.

Aber ist ja bereits drei lange Bände daran gewöhnt, und richtig, Bosch enttäuscht auch hier nicht und zieht seine Schreib- und Denkart durch, hält die Illusion des Gefährdetseins und der äußersten Geheimhaltung aufrecht. Und dazu gibt es so manchen herrlichen Trick, der das unterstützt und zugleich auch noch unbewusst Wissen vermittelt. So beginnt das Buch zum Beispiel mit „Kapitel minus zehn“ und arbeitet sich nur langsam zu den Kapiteln im „Plusbereich“ vor, aber nicht etwa kontinuierlich, sondern kreuz und quer durcheinander, wie es scheint, so dass man nur langsam das System dahinter erkennt: Minus zehn — eins; minus neun — zwei; minus acht — drei etc. Und was lernt man da nebenbei, wenn man die Fußnote liest (und das wird man auf jeden Fall tun)?

Leider kann ich dir den Grund dafür nicht sagen, ohne zu viel zu verraten. Aber wenn du dich mit ganzen Zahlen auskennst, wirst du es vielleicht errahnen. Du weißt zum Beispiel, dass eine Zahl kleiner ist als null, negativ ist. Und du weißt auch, dass der Wert einer Zahl umso kleiner ist, je „negativer“ die Zahl ist. Eine hohe negative Zahl ist eigentlich eine ziemlich niedrige Zahl. Also, wenn du nun zwei negative Zahlen der Reihe nach ordnen willst, dann kommt die höhere der beiden Zahlen (Aufgemerkt, wichtiger Tipp!) immer VOR der niedrigeren. Minus zehn kommt vor minus neun und so weiter, bis du irgendwann bei null angekommen bist und alles wieder in geordneten Bahnen verläuft. Einigermaßen zumindest.

Nun gut, und irgendwann geht dann die Geschichte wirklich los, die Geschichte von Kass und Max-Ernest. Wir erinnern uns: Kass hatte ein Stückchen der Zeitreise-Schokolade geschluckt — und fiel darauf ins Koma. Aber während dessen ist sie ordentlich aktiv, reist sie doch in die Vergangenheit zurück und trifft dort allerlei Bekannte und Unbekannte: den Hofnarr und seine künftige Frau, Krautkopf, den Homunculus, Lord Pharao... aber bis sie den Hofnarren findet, vergeht allerlei Zeit, obwohl es doch so wichtig ist, weil er das Geheimnis aus der Vergangenheit kennt, nach dem Kass auf der Suche ist ...

Und währenddessen geht Max-Ernest erst mal zur Schule und trifft dort Benjamin, dem er vielleicht nicht trauen kann, weil er ebenso vielleicht ein Spion der Mitternachtssonne ist ... und bei alledem versucht er verzweifelt, Kass aus ihrem Koma herauszuholen, bevor alles — WAS? — zu spät ist. Aber erst als ihm der Zufall ein Monokel in die Hände spielt, wird es richtig ernst ... denn das Monokel kann – nein, nicht unsichtbar machen, eher umgekehrt: etwas Unsichtbares sichtbar machen. Gedanken zum Beispiel ...

Wieder ist es eine spannende Geschichte; bis zum Schluss bleibt der Wettlauf mit der Zeit in dem so typischen Erzählstils des Pseudonymous Bosch ein geheimnisummanteltes Leseabenteuer, dessen Ausgang man zwar vielleicht voraussehen kann, aber keineswegs die vielen Einzelheiten und unerwarteten Windungen, die das Ganze prägen. Dazu gehört auch, dass Benjamin Blake unter dem Einfluss der Mitternachtssonne eine doppeldeutige Rolle zu spielen beginnt, in der er scheinbar Max-Ernest und Kass helfen will, in Wirklichkeit aber auf ihre Vernichtung zielt. Der Leser liest und liest, getragen von der Frage: Kann Max-Ernest Kass aufwecken, bevor es zu spät ist?

Wie immer ist der Leser direkt angesprochen, mit Fragen und Hinweisen, Ermahnungen, Warnungen, Rechtfertigungen, Triumphen, wie man es nun schon gewohnt ist und erwartet. Das verleiht dem Geschehen eine solche Realität, manchmal fast Wissenschaftlichkeit, dass man sich kaum noch bewusst ist, einen Fantasyroman zu lesen.

Auch Band 4 also eine Abenteuergeschichte, die ihr Genre übersteigt und dem Leser Unterhaltung und bis zum Ende Spannung vom Feinsten bietet. Weiter!



Dieses Buch braucht dich oder es wird nicht geschrieben

Arena 2013 • 276 Seiten • 12,99 • ab 12

Eigentlich gehört das Buch gar nicht mehr zur Reihe, aber der Leser erkennt sofort die Tradition der Bände, die hier eindeutig fortgesetzt wird. Der Leser? Eigentlich nicht, denn zu lesen gibt es ja so gut wie nichts, außer Anleitungen, Fragen, Vorschlägen. Schließlich hat „das Buch“ ja gar keinen Autor, existiert sozusagen nicht als Buch, sondern sein Nutzer ist aufgefordert, es erst mal zu schreiben bzw. dafür zu sorgen, dass es geschrieben wird – und das ist nicht so einfach, wie man es sich vielleicht vorstellt.

Natürlich gibt es aber eine spannende Grundsituation: I.B. Anonymous, Autor von Geheimnisgeschichten und an einem größeren Manuskript arbeitend, ist plötzlich spurlos verschwunden. Hat er sich abgesetzt? Ist er entführt worden? Vielleicht sogar tot? Oder sind womöglich Aliens im Spiel? Nichts davon wird sich klären, es sei denn der „Leser“ übernimmt die Rolle des Detektivs und klärt das Verschwinden des Autors auf. Wird dieser nicht gefunden, dann wird es auch nichts mit dem Buch, weil die Geschichte nie erzählt wird – und doch ist gerade die Suche die Geschichte. Eine hübsch raffinierte und intelligente Verquickung mehrerer Ebenen, wie man sie ja aus den „richtigen“ Bänden kennt.



Ein Mitmachbuch also, das den Leser interaktiv einbindet; er wird direkt angesprochen. auch das kennt man aus den vorausgehenden Romanen: dringliche Ermahnungen, panikmachende Verbote, Einschränkungen, Aufforderungen zum Unterlassen, kurz, genau das Gegenteil dessen, was der Autor damit natürlich erreicht und erreichen will.

Man kennt solche Mitmachbücher anderweitig, aber dieses hier ist das originellste, das ich je gesehen habe. Und obwohl ich sie eigentlich kein bisschen leiden mag, habe ich mich zwei ganze Tage damit befasst und mich auf eine schriftstellerische Entdeckungsreise begeben und mir immer wieder überlegt, ob es ein Buch für Kinder, Jugendliche oder gar Erwachsene ist. Leseerfahrung, Geduld und etwas „Grips“ muss man schon mitbringen, sonst ist man als Suchender schnell überfordert. Es gilt ja immer wieder, gar nicht so einfache Sachverhalte mit Inhalten zu füllen, und das setzt meines Erachtens eine untere Grenze von wenigstens 12 Jahren, wenn nicht mehr, voraus.

Abwechslungsreich wie der Inhalt ist auch die Aufmachung des Buches. Statt „abwechslungsreich“ könnte man auch „chaotisch“ sagen, denn keine Seite sieht aus, wie eine Seite im Buch normalerweise aussieht. Ein Riesenanteil an lustigen Zeichnungen, zur „Beleuchtung“, aber auch zur konkreten Aufklärung des Falls, dazu Anweisungen und Rätsel noch und noch, Schreibübungen, Gebrauchsanweisungen, und immer (halbwegs) fertig geschriebene Stücke aus dem zu schreibenden Manuskript des verschwundenen Autors.

Man kann direkt im Buch arbeiten und schreiben, Seiten mit Linien sind immer wieder ausgespart, so dass am Ende tatsächlich ein Buch übrig bleibt, das der Leser ganz individuell für sich gestaltet hat.